

## 35 Jahre ÖDP – Konsequenz auf der Seite des Lebens

Von Bernhard G. Suttner

Rede beim Festakt in Ingolstadt am 7. Mai 2017



---

Als wir damals begonnen haben mit dieser Partei, war die Welt eine andere:

Atomkraftwerke galten als unverzichtbar – Gegner dieser Technologie zu sein, war riskant... im Land von Franz-Josef-Strauß dem einstigen Atom-Minister und immerwährenden Atom-Ministerpräsidenten bekam man als Atomkraftkritiker schnell den Stempel des Staatsfeindes, des Agenten Moskaus oder aber des Traamtänzers und nicht ernst zu nehmenden Phantasten aufgedrückt... Auf jeden Fall galt man als jemand der die Wirtschaft ruinieren und den Leuten Arbeitsplatz und Wohlstand wegnehmen will – entweder aus Bosheit oder aus Dummheit.

Die erneuerbaren Energien wurden damals - allenfalls als Hobby - im Selbstbaukurs entwickelt. Oft waren die Fachhandwerker aus dem Installateurgewerbe in den Diskussionsveranstaltungen die ärgsten Opponenten: „Das rentiert sich nicht.“ „Das ist viel zu teuer und nachts scheint die Sonne ja nicht!“ „Ein Industrieland wie die Bundesrepublik mit weltweit agierenden Automobilkonzernen soll mit Windrädern versorgt werden – ja spinnt ihr denn?“ Damals waren die Energiekonzerne quasi Staatskonzerne und die Wirtschaftsminister der großen Bundesländer waren sozusagen gleichzeitig auch die obersten Strommanager und Energielieferanten. Die Bürgermeister waren größtenteils in Regionalbeiräten dieser halbstaatlichen Firmen organisiert, die großen Städte hielten Aktienpakete der Atomkonzerne und bezogen von dort ihre Instruktionen, wie man Energie technisch und politisch zu denken hatte. Wer anders dachte, wer sich von Wind und Sonne die Energiezukunft erwartete, der war wie gesagt entweder ein Staatsfeind oder ein Illusionist.

Der Müll sollte ausnahmslos in den großen Ofen wandern. Damals plante man für jeden Landkreis mindestens eine große Müllverbrennungsanlage. Wer die Worte „Wiederverwertung“ bzw. „Recycling“ im Munde führte, galt als Fortschrittsfeind;

lediglich das Glas sollte gesammelt werden, weil dieses Material die Verbrennung störte...

Die Landwirtschaft wurde damals eher als Unter-Abteilung der Chemieindustrie gesehen. „Bio“ stand unter dem Verdacht der Förderung des weltweiten Hungers – wie soll das denn gehen, ohne Chemie Lebensmittel erzeugen? Schimmeliges Getreide, kümmerliches Gemüse, verlauster Salat – ja wer will denn so etwas? Für die nahe Zukunft erwartete man den Durchbruch der Genmanipulation als Basis einer ganz neuen Landwirtschaft...

Die Bahn galt als Mobilitätsmittel von vorgestern, das so schnell wie möglich seine Fahrtwege für tourismusfreundliche Radwege freigeben sollte. „Freie Fahrt für freie Bürger!“ lautete ein Slogan, mit dem der ADAC alle Kritik an tödlicher Raserei, Schadstoffausstoß und Flächenbetonierung niedermachte. Und die herkömmlichen politischen Parteien schlossen sich diesem Motto an. Sie betonten die Unverzichtbarkeit der Autoindustrie für den Wohlstand und das Wachstum der einheimischen Wirtschaft und der Arbeitsplätze. Außerdem sei die freie Fahrt eine wahrhafte Verwirklichung des Grundwertes Freiheit und habe somit Verfassungsrang – in jedem Fall aber sei sie eine Manifestation des fröhlichen Lebens moderner Menschen. Wer hier kritisch nachfragte, gar die Substanzen Stickoxid und Kohlendioxid als problematisch ins Feld führte, den Flächenverbrauch anprangerte, die Unfallzahlen und den krank machenden Lärm erwähnte, verlor rasch seine Zuhörerschaft... Immer wieder bewiesen doch die Konjunkturschwankungen und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit die Wichtigkeit einer brummenden Autoindustrie mit möglichst hohen Wachstumszahlen!

Überhaupt das Wachstum: Wer dieses Dogma der Industriegesellschaft vorsichtig oder gar entschieden in Zweifel zog und einige naturwissenschaftliche Fakten in Erinnerung rief, war besonders verdächtig: Ja welchen Sinn sollte das Leben haben, wenn die Produktionsmengen nicht regelmäßig vergrößert würden? Freilich gab es einige wenige Vordenker wie Herbert Gruhl in der CDU und Erhard Eppler in der SPD, die von „Gleichgewichtswirtschaft“ und „Ressourcenschonung“ oder doch

wenigstens von der Umstellung auf „qualitatives“ Wachstum redeten. Auch diesen wurde Träumerei vorgeworfen – freilich nicht nur von FJS sondern auch von Eppers Parteifreund Helmut Schmidt. Der technokratische Superkanzler prägte das schöne Wort: „Wer Visionen hat, soll sich einem guten Arzt anvertrauen...“

Damals ließen sich dennoch viele ihre Visionen nicht verbieten. Der Aufbruch der ökologischen Bewegung – Menschen, die sich dem Naturschutz, der Atomkraftkritik, der Entwicklung verträglicher Energiesysteme, dem fairen Handel und der weltweiten Gerechtigkeit, der Abrüstung und der Gleichberechtigung der Geschlechter verbunden fühlten, begann vielversprechend. Aus Bürgerinitiativen und Arbeitskreisen wurden Parteien – schließlich sogar eine vereinigte Partei, die Grünen.

Viel wurde davon geredet, die „Einheit in der Vielfalt“ zu pflegen. Leider gelang das nicht.

Leider betätigten sich zunehmend ehemalige Kader der maoistischen, stalinistischen und trotzkistischen K-Gruppen - allesamt Spaltprodukte der sich auflösenden 68er Bewegung – in der neuen politischen Organisation.

Kein Wunder, dass auf einmal Begriffe wie „Öko-Sozialismus“ Karriere machten. Noch dazu wurden die Parteitage oft genug von Gruppen dominiert, die mit Naturschutz und Wachstumskritik wenig am Hut hatten, allenfalls die ökologischen Problemlagen als Ausflüsse des „Grundwiderspruchs zwischen Kapital und Arbeit“ definierten. Neben den marxistischen Kadern zeigten sich mehr und mehr auch absonderliche Leute, die den „gewaltfreien“ Sex mit Kindern und Jugendlichen als emanzipatorische Notwendigkeit propagierten...

Übrigens bekam man auf Parteitag der Grünen stets viel Applaus, wenn man nicht nur die Abschaffung der Bundeswehr, sondern gleich auch die Abschaffung von Polizei und Verfassungsschutz forderte.

Diese Programmdebatten und Beschlüsse, vor allem auch die Verweigerung jeglichen Rechtsschutzes für das ungeborene menschliche Leben, machten einer Reihe von aktiven Gründungspersonen der Grünen in Deutschland die Weiterarbeit in dieser Partei unmöglich. Plötzlich war Vieles wichtiger als das ursprüngliche,

einigende Anliegen: Der Schutz und der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen geriet als politisches Ziel in den Hintergrund...

Ein echter Paradigmenwechsel, die Orientierung an der Ökologie, interessierte die alten Taktikprofis der K-Gruppen-Revolutionäre wenig bis gar nicht. Für sie war die grüne Partei ein Instrument, mit dem man alte und neue Ziele erfolgreicher verfolgen konnte als mit den gescheiterten K-Gruppierungen.

**Aus dieser Notlage ergab sich die Gründungsmotivation für die ÖDP: Wir wollten die Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft an den naturwissenschaftlichen Fakten und an den ethischen Grundwerten des umfassenden Lebensschutzes.**

Wir hofften, dass wesentliche Teile der bürgerlichen Gesellschaft dieses Angebot einer ökologisch-lebensfreundlichen Partei auf der Basis von Grundgesetz und sozialer Marktwirtschaft annehmen werde. Dies geschah leider nicht. Der Gründungsvorsitzende Herbert Gruhl geriet nach meiner Einschätzung angesichts dieser Enttäuschung in eine fatal-depressive Stimmung und versuchte sich nach weit Rechts zu orientieren. Ja, es gab in den frühen Jahren den Versuch, die ÖDP nach rechts in den Abgrund zu steuern. Dass wir diese Katastrophe - letztlich um den Preis des Bruches mit Herbert Gruhl - verhindern konnten ist auch das Verdienst von Dr. Claudius Moseler, der damals als sehr junger Mann den Mut hatte, zusammen mit einigen älteren Leuten wie Hermann Lobinger, Oswald Schön Müller und Peter Schröder dem großen Vordenker Gruhl zu widersprechen und den Widerstand zu organisieren. Diese Auseinandersetzung war fundamental: Mir wurde damals etwas sehr Wichtiges absolut klar: **Wer ökologisch denkt kann nicht national oder gar nationalistisch denken! Wer ökologisch denkt, muss universalistisch denken und handeln.**

Insofern wundert es mich nicht, dass die AfD sich in ihrem Programm heute als eine klar antiökologische Partei definiert. Sie fordert tatsächlich wortwörtlich wieder „freie Fahrt für freie Bürger“ und will große Teile der bestehenden Tempobegrenzungen abbauen. Sie will die Energieeinsparverordnung abschaffen. Sie will das EEG ersatzlos streichen und die Atomkraftwerke weiter laufen lassen, also noch mehr Atommüll produzieren und das tödliche Abenteuer fortsetzen. Sie bestreitet die

menschengemachte Überhitzung der Atmosphäre. Nationalisten ist der Planet egal. Sie können nur egoistisch denken und handeln. Dass der hohe Energie- und Materialumsatz der Industrieländer die Lebenschancen anderer Menschen im Süden bedroht, dass dies eine der schwerwiegenden Fluchtursachen ist, das alles scheint die Herrschaften von der AfD und ihre Wählerschaft nicht zu interessieren. Oder aber die Wählerschaft weiß nicht und ahnt nicht, dass diese angebliche Alternative die ökologischen Gefahren weiter verschärfen will. Wir sollten es den Menschen sagen!

\*\*\*

Für den weiteren Weg der ÖDP nach dem wichtigen Klärungsprozess war leider fatal, dass sich in weiten Teilen der beobachtenden und kommentierenden Medien und Sozialwissenschaften die traurige Rechtswendung unseres Gründungsvorsitzenden als Bild der ÖDP festsetzte. Der mutige und erfolgreiche Widerstand der ÖDP-Basis und die Trennung von Gruhl und seinen rechtsnationalistischen Unterstützern wurde von diesen Beobachtern und Analysten nicht mehr zur Kenntnis genommen. So geriet die ÖDP in einen falschen Ruf. Das schmerzt bis heute.

Dennoch ist es uns gelungen, ein aktiver und wirksamer Teil der demokratischen, ökosozialen Bewegung zu sein. Ich bin froh, dabei gewesen zu sein und immer noch dabei zu sein. Ich frage mich manchmal wie es einem Menschen meiner Generation geht, der damals vor 35 Jahren einer der sog. großen Parteien beigetreten ist. Wie viele massive Schwenks musste er schon mitmachen, wie oft musste er schon seinen früheren Positionen widersprechen, wie sehr muss er das Verspotten wichtiger Erkenntnisse durch seine Führungspersonen bedauern! Und wie lebt man in dem Bewusstsein, für das unlösbare Menschheitsproblem der Verwahrung irrsinniger Mengen von Atommüll mitverantwortlich zu sein? Diese Verantwortung tragen die Führungskräfte und Mitglieder von CDU/CSU, SPD und FDP.

Vor dieser Schuld hat mich die Mitgliedschaft in der ÖDP bewahrt. Es hat sich gelohnt.

Der eben versuchte Rückblick zeigt, dass einige der damals aufkeimenden Visionen mittlerweile zu Fakten geworden sind.

**Ja, es sind in der letzten Generation durchaus auch positive Fakten geschaffen worden: Die Entwicklung im Energiesektor, der Aufbau einer ökologischen Landwirtschaft, die Wertstoffwirtschaft, der faire Handel – all dies soll nicht klein geredet werden und all dies wäre nicht möglich geworden, hätten damals in den späten 70er und den frühen 80er Jahren nicht Pioniere des Denkens, des Redens und des Handelns mit der Entwicklung von Alternativen begonnen. Als die Katastrophen von Tschernobyl und später in Fukushima geschahen, waren die Alternativen technisch und mental bereits entwickelt und konnten ohne langen Vorlauf umgesetzt werden. Dies ist vielleicht die größte Leistung der ökologischen Bewegung gewesen: Wir haben die Bahn mit vorbereitet, auf der Frau Merkel, Herr Gabriel, Herr Seehofer und so viele andere nach ihrem späten atomtechnischen Bekehrungserlebnis fahren konnten.**

So sehr wir Grund haben, uns über unsere Beteiligung an diesem großen Vorbereitungsprozess zu freuen, so sehr muss uns klar sein, dass diese Veränderungen die gigantischen Probleme nicht gelöst haben: Die Neuerungen und Verbesserungen stehen immer noch als kleinere Partner neben den nach wie vor sehr viel größeren und immer noch verderblichen alten Systemen:

Immer noch basiert die weltweite Energiewirtschaft ganz überwiegend auf fossilen Stoffen und auch der atomare Irrsinn ist weltweit noch immer nicht überwunden.

Leider haben auch die neuen Systeme einen erschreckend hohen Stoff-Bedarf und tragen so zur Extraktion – oft an bisher kaum belasteten Stellen – massiv bei.

Immer noch degradieren wir die lebenswichtige Atmosphäre zur Mülldeponie für gasförmige Abfälle.

Wir haben mitgeholfen aufzuklären und Stück für Stück die Techniken zu entwickeln, die besser funktionieren und die schonender mit unserem Heimatplaneten umgehen:

Müll wird als Wertstoff gesammelt und ausgewertet. Es wird aber immer noch falsch produziert, lasch gepflegt und nur selten erhaltend repariert. Immer noch wird viel zu viel im Feuer vernichtet.

Und:

**Was besonders bedrücken muss:**

**Immer noch läuft der Großangriff von homo sapiens industrialis im Zeichen von Turbo-Landwirtschaft und Rohstoff-Gewinnung auf die Heimaten indigener Menschen und auf die Lebensräume unserer Mitgeschöpfe.**

**Die Artenvielfalt geht rapide verloren und die Lebensräume unserer Mitgeschöpfe – von denen wir letztlich alle auch abhängen - werden systematisch und Tag für Tag weltweit vernichtet. Es geht nicht nur um die Honigbienen; es geht mittlerweile um die gesamte Insektenfauna und in der Folge um die dramatische Verarmung in der Vogelwelt. Das fröhliche Frühlings-Kinderlied „Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle...“ mutiert zur postfaktischen Aussage. Wir nähern uns dem „stummen Frühling“, von dem Rachel Carson in den 60er Jahren in ihrem prophetischen Werk geschrieben hat.**

Die Dinge stehen wahrlich nicht gut, obwohl die Worte „nachhaltig“, „öko“ und „bio“ inflationär gebraucht werden und den meisten Politikern und Konzernchefs locker über die Lippen gehen.

**Unsere Aufgabe ist es nicht, irgendein erfolgsträchtiges Programm anzubieten – das können andere immer besser und skrupelloser. Wir sind dazu aufgerufen, ein positives Kontrastprogramm zum oberflächlich-folgenlosen Öko-Gerede, zur fröhlichen Verdrängung aller Probleme und auch zur depressiv-passiven Resignation anzubieten.**

**Und wir haben hier allerhand zu bieten: Unsere Programme sind auf der Höhe der Zeit und wir sollten sie selbstbewusst unter die Leute bringen.**

Die öko-soziale Gemeinwohlwirtschaft ist die Alternativen zum extraktionistischen Wirtschaften, zur Plünderung des Planeten. Ja, unser Wirtschafts- und Konsumsystem ist extraktionistisch, weil es den Planeten aussaugt, entleert und plündert.

**Und es saugt auch den Menschen selbst aus: Wenn alles immer Wettbewerb um Mehr und nochmals Mehr geworden ist, wenn sich jeder mit jedem in ständiger Konkurrenz befindet, wenn Kommunikation nur noch um den Preis des Verlustes aller Privatheit zu haben ist, dann bleibt das „gute Leben“ Illusion.**

Man kann sagen, dass die ökologische Bewegung erfolgreich in allen Bereichen war, die sich problemlos als zusätzliche Möglichkeiten in die Wachstumsökonomie einfügen ließen. Biolebensmittel, schadstoffarme oder schadstofffreie Baumaterialien, E-Bikes und E-Cars, ja auch und vor allem die Erzeugung von elektrischem Strom aus regenerativen Quellen entwickelten sich zusätzlich zur problematischen Konkurrenz und schafften es teilweise sogar, die ökologisch problematische Konkurrenz zu schwächen.

**Das reicht aber nicht.**

**Wir müssen den Paradigmenwechsel, weg vom extraktionistischen Wirtschaftsstil hin zu einer Ökonomie ohne Plünderung der Lager, ohne Verwüstung der Lebensräume, ohne Verachtung der Rechte aller beteiligten Menschen schaffen!**

Wer möchte, kann diese Aufgabe auch als Arbeit an unserer Leitkultur bezeichnen:

Ein bisschen fühlt man sich schon auf den Arm genommen, wenn ein Bundesminister im Bildzeitungsdeutsch sich zur Leitkultur äußert und unter dem Titel „Wir sind nicht Burka“ (was für ein grandioses Deutsch!) für das Leistungsprinzip, das höfliche Handreichen und für den offenen Blick in die Augen wirbt.

Wir haben allen Grund, unsere Leitkultur des Alltags auf den Prüfstand zu stellen, bevor wir nicht nur die Zuwanderer, sondern uns selbst und unsere Kinder und Enkel immer wieder auf diese Alltags-Leitkultur verpflichten. Unsere Leitkultur, unser Lebensstil, unsere Alltagsziele sind nämlich in weiten Teilen brandgefährlich und nachweisbar nicht zukunftsfähig:

- Der massenhafte Konsum darf nicht länger als Lebenssinn und Glücksquelle gelten und Teil unserer deutschen und europäischen Leitkultur sein.
- Das Akzeptieren schrecklich-unfairer Produktionsbedingungen in so vielen Handelspartner-Ländern darf nicht länger Teil unserer Leitkultur sein.
- Das Verschließen der Augen und Ohren vor dem Leid der schon mit dem Begriff „Nutztiere“ abgewerteten Mitgeschöpfe darf nicht länger Teil unserer Leitkultur sein.
- Das systematische Vergiften und Verhungernlassen von Honigbienen, Wildbienen, anderen Insekten und in der Konsequenz von Vögeln aller Art darf nicht länger Teil unserer Leitkultur sein.
- Auch die Bildungsarmut in Bezug auf die ökologischen Zusammenhänge darf nicht länger Leitkultur sein.
- Die exzessive Bereisung der Welt - vor allem zu den berühmten „letzten Paradiesen“ – darf nicht länger Teil der Leitkultur sein. (Blaise Pascal konnte zu seiner Zeit im 17. Jahrhundert nicht ahnen, wie sehr er die Wahrheit sagte als er den folgenden Gedanken formulierte: „Das Unglück des Menschen besteht darin, dass er es nicht vermag, still in seinem Kämmerlein zu sitzen.“)
- Das schrankenlose Rasen auf den Autobahnen mit tonnenschweren, übermotorisierten Fahrzeugen mit einer Nutzlast von 70 Kilo plus 300 Gramm aus der Modeboutique kann nicht länger Leitkultur sein.

Und vor allem:

- Das Pochen auf die Gültigkeit des Wachstumszieles, des „immer mehr und nie genug“ als angeblich unverzichtbare Grundausrichtung einer modernen Volkswirtschaft darf nicht länger Teil unserer Leitkultur sein.

\*\*\*

Der bekannte Astrophysiker Harald Lesch hat gerade ein Buch veröffentlicht, das nichts Anderes enthält als all die Aussagen, die wir - bei aller Bescheidenheit sei es gesagt – seit 35 Jahren formulieren und in die Debatte bringen.

Harald Lesch sagt das übrigens selbst: Er bringt in diesem Buch ein drei Seiten langes Zitat aus Herbert Gruhls damaligem Bestseller „Ein Planet wird geplündert“, in dem dieser die planetarische Wende, die Abkehr vom Wachstumsdogma und die Anerkennung der Begrenztheit aller Ressourcen als Basis menschlichen Handelns einfordert. Dieses Buch von 1975 hat viele nachdenkliche Menschen damals, auch meine Frau und mich, zur ökologischen Politik gebracht.

Am Ende dieses Zitates schreibt Harald Lesch:

***„Fazit: In den letzten 40 Jahren hat sich NICHTS geändert. Wertvolle Zeit wurde vertan!“***

Lesch sagt, dass „die Party irgendwann vorbei sein werde“ und dass sich die Menschheit gerade selber abschafft. Weil sie den Ast mit großer Hingabe absägt, auf dem sie sitzt.

Ich bin Harald Lesch sehr dankbar für dieses Buch. Ich bin auch dankbar für alle anderen Wissenschaftler, die sich ehrlich und intensiv darum bemühen, die einfachen Fakten unserer gefährdeten Existenz unter die Leute zu bringen. Aber bislang sind diese Wissenschaftler und Buchautoren nicht erfolgreicher als wir: Gewählt werden nach wie vor all jene, die nicht nur eine endlose Fortsetzung der Konsum- und Wachstums-Party versprechen, sondern die gewaltige Intensivierung der Party für alle demnächst lebenden 10 Milliarden Menschen ankündigen. Leider haben sich auch die Grünen darauf eingelassen, unter der schönen Marke „green-new-deal“ die Fortsetzung der großen Konsum-Party zu versprechen.

**Wir sollten uns vor Nachahmungsversuchen hüten – weitere Agenturen der materialistischen Versprechungs-ideologie werden nicht gebraucht!**

Ich möchte im Schlusskapitel in Stichworten versuchen, die drei großen Probleme des 21. Jahrhunderts aus meiner Sicht zu benennen.

---

## Migration

Die manifeste Migration, noch mehr aber die zu erwartende Migration der Zukunft tritt uns als aktuelles Hauptproblem vor Augen. Es ist richtig, Menschen aufzunehmen. Richtig ist es auch, die Fluchtursachen sorgsam zu erforschen und gezielt abzumildern. Die Abmilderung dieser Ursachen ist aber für uns nicht nur angenehm: Es geht nämlich darum, die bislang einseitig zugunsten der Industriestaaten organisierte Globalisierung unter die Ziele Fairness und ökologische Verantwortung zu stellen. Anders ausgedrückt: **Es geht darum, das Gemeinwohl zu globalisieren und die Produkte des Wirtschaftens gerechter zu verteilen. Der jahrzehntelang geübte Wachstumstrick – wir produzieren ständig mehr, dann sickert irgendwann auch genügend Masse nach unten durch bis zu den ganz Armen – funktionierte niemals richtig und er darf nicht weiter propagiert werden, weil so der Planet kollabiert. Es bleibt nur der Ausweg des gerechteren Teilens!**

Statt Freihandelsverträge der Reichen untereinander brauchen wir Verträge zur Sicherung von fairen Chancen gerade für die ärmeren Länder: Erhalt und Stärkung der örtlichen Selbstversorgung in Landwirtschaft und Gewerbe. Beendigung des Land-Grabbings. Einführung eines weltweiten Mindestlohnes von 1,50 Dollar pro Arbeitsstunde und Durchsetzung von ökologischen Mindeststandards für alle Länder, die am Welthandel teilnehmen. Konzentration der Entwicklungs-Programme auf Bildung und Frauenrechte sowie auf den Aufbau einer sicheren, dezentralen, solaren Energieversorgung. Dafür gilt es zu werben. Darüber gilt es zu reden. Für diese Ziele gilt es Partner zu finden und mit ihnen zusammen politisch aufzuklären.

Der Münchner Soziologe Stephan Lessenich spricht in seinem jüngsten Buch davon, dass „neben uns die Sintflut“ stattfindet. Nicht nach uns kommen die Katastrophen – sie finden gerade neben uns statt und sie sind die Auslöser der großen Wanderungen. Wer diese große Wanderung nicht mag, der muss sich mit dem großen Gerechtigkeitsprozess anfreunden... oder aber zur Waffe greifen.

„Teilen, nicht töten“ – so hat der große deutsche Sozialethiker aus dem Jesuitenorden, Prof. Friedhelm Hengsbach, eines seiner letzten Bücher betitelt. „Teilen, nicht töten“ – das muss das Motto des 21. Jahrhunderts werden.

---

## Klima

Wir sind dabei, die Stabilität der Atmosphäre zu zerstören. Harald Lesch spricht – wie schon gesagt - in seinem jüngsten Buch von der Selbstabschaffung der Menschheit. Das ist nicht eine alarmistische Untergangsdemagogie, sondern eine naturwissenschaftliche Analyse. Prof. Joachim Schellnhuber hat für sein großes Buch zum Klimaproblem einen ähnlich alarmierenden Titel gewählt. Er spricht von „Selbstverbrennung“.

Die Selbstabschaffung und die Selbstverbrennung der Menschheit wird aber nicht als einmaliger Akt mit Katastrophencharakter erfolgen: Es geht um den schleichenden, trabenden und endlich galoppierenden Verlust von Lebensräumen und dadurch ausgelöste Migration und unfriedliche Destabilisierung vieler Gesellschaften.

Diese Entwicklung hin zu Kriegen, Unruhen und Demokratieverlust müssen wir unbedingt uns, unseren Kindern und unseren Enkeln ersparen.

Konkret: Schluss mit der Kohleverbrennung, bald auch der Öl- und Gasnutzung aus fossilen Quellen, Energiewende auch in der Mobilität, Suffizienz nicht verdrängen, Effizienz belohnen.

Das politische Mittel zu dieser Wende ist die Umstellung des Steuer- und Abgabensystems und die klare Zielsetzung einer wirklich 100%igen Versorgung der Menschheit aus solar-basierten Energiesystemen. Wir sollten selbstbewusst zur Kenntnis nehmen, dass dies seit Gründungstagen das Programm unserer ÖDP ist!

Was Wissenschaftler heute fordern, steuerliche Marktanreize für die rasche Dekarbonisierung der Weltwirtschaft („tax bads not goods“), ist uns oft so selbstverständlich, dass wir es versäumen, immer wieder und immer hartnäckiger über diese Konzepte aufzuklären. Ja, auch nach 35 Jahren ist die nötige Aufklärungsarbeit noch immer nicht getan: Es ist schändlich und schädlich, die sinnvolle menschliche Arbeit mit Steuern und Abgaben zu knebeln, während Umweltzerstörung und Kapitalertrag weitgehend unbesteuert bleiben. So erhält der vielgerühmte Markt die falschen, gemeinwohlschädlichen Rahmensetzungen.

---

## Gutes Leben

Ich halte die Angst, dass uns die Arbeit ausgehen könnte, für weitgehend unbegründet. Es gibt so viele Arbeiten, die heute liegen bleiben und nicht getan werden, weil so viele von uns damit beschäftigt sind, Arbeiten zu erledigen, die auch ein Automat tun könnte. Unser Grundsatzprogramm spricht davon sehr klug und richtig: Der Arbeitsbegriff muss aufgebrochen werden; vor allem die familiäre Sorgearbeit ist es wert, nicht länger nur mit großen Defiziten, ohne Lohn, ohne Anspruch auf Rente, ohne echte Wertschätzung und mit hohem Armutsrisiko erledigt zu werden.

Unser aller Leben wird besser, wenn wir die menschnahen Dienst endlich nicht mehr vernachlässigen sondern mit Freude und Engagement annehmen.

Wie schon gesagt: Um die Finanzierung des Gemeinwohls zu sichern, dürfen wir nicht länger den Faktor Arbeit als Steuer- und Abgabenesel malträtieren. In einer weitgehend automatisierten Produktionswelt muss die Wertschöpfung, der Kapitalertrag, der Umweltverbrauch belastet werden. Das ist alles Gründungs-idee der ÖDP. Es sind höchst moderne und problemlösende Konzepte, die wir in unseren Programmen haben. Wir müssen sie allerdings selbstbewusst nach außen vertreten.

Zum guten Leben gehören aber weitere höchst sensible Güter. Ich nenne zum Abschluss eines, das ich für besonders bedroht halte: Die private Sphäre.

Es ist bekannt, dass ein Herr Zuckerberg die Privatsphäre für ein Konzept vergangener Zeiten hält. Ich wundere mich, dass man diesen Angriff auf die menschliche Würde so relativ locker akzeptiert. Mit der sich abzeichnenden Digitalisierung der Wirtschaft und aller anderen Lebensbereiche korrespondiert die Frage, ob angesichts dieser Entwicklungen Werte wie „Privatsphäre“ und „demokratische Kultur“ erhalten bleiben können.

Die großen Parteien sind – so stellt sich mir die Sache dar – vor allem besorgt, die Digitalisierung zu beschleunigen und zu enthemmen. Man wirft sich gegenseitig vor, nicht schnell genug die Schranken abzubauen und die Datenkanäle nicht breit genug zu öffnen.

Dass sich gerade gefährliche Monopol- und Oligopol-Strukturen bilden, dass die gesellschaftliche Kommunikation in die Hände von weltumspannenden

Aktiengesellschaften gerät und damit dem Profit-Kalkül ausgeliefert wird, dass Manipulation und Zensur nicht mehr nur von totalitären Staaten sondern mehr und mehr von privaten Konzernen droht – das alles scheint nicht von großem Interesse zu sein. Ich sehe hier einen bedrohlichen Angriff auf höchste Werte.

**Die Entwicklung in der Kommunikationswelt ist schon lange ein Fall für die Kartellbehörden. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, die von Marc Zuckerberg ersehnte Abschaffung der Privatsphäre aufzuhalten. Vielleicht gelingt es doch noch, europäische öffentlich-rechtlich organisierte Konkurrenz zu Big-Data-Konzernen aufzubauen. Während private Konzerne auf diesem Gebiet vorwiegend nach US-amerikanischem (Privat)-Recht funktionieren und handeln, wären bei öffentlich-rechtlich verfassten europäischen Anbietern solcher Leistungen die Achtung von Grundrechten leichter durchzusetzen.**

Als wir uns vor 35 Jahren zusammenfanden, um unter anderem die Atomkraft aufzuhalten, schallte es uns entgegen: Ihr kommt zu spät! Als wir uns in den 90er Jahren gegen die Genmanipulation auf deutschen Äckern stellten, sagte man uns: Zu spät!

Es war nicht zu spät. Und deshalb meine ich heute, dass es sich lohnt, das große Thema „Rettet die Privatsphäre vor Big Data!“ anzupacken, obwohl wiederum viele lächeln und sagen: Das Ding ist schon gelaufen.

**Nein, wenn wir uns als Partei des guten Lebens, als Partei unter dem Motto „Mensch und Planet vor Profit“ verstehen, dann müssen wir nicht nur den Planeten vor Überhitzung und Verarmung schützen sondern auch die Menschen vor Ausbeutung und Entrechtung sowie vor dem Verlust ihrer Privatsphäre.**

**Und all das werden wir nicht alleine können. Wir müssen darauf hoffen, dass neben uns und mit uns andere an diesen Zielen arbeiten. Diese anderen aber dürfen sich darauf verlassen, dass wir mit ihnen arbeiten. Alle sollten sich dessen bewusst sein, dass die Dinge nur dann positiv vorankommen, wenn alle die jeweils ihnen möglichen Kanäle nutzen und die jeweils von ihnen erreichbaren Menschen ansprechen, aufklären und für sinnvoll-lebensfreundliche Projekte gewinnen.**